



Fragment über die Unsterblichkeit

Die Philosophin **Vicki Müller-Lüneschloß** über Schellings „Clara“

Foto **Myrzik und Jarisch**

Während des Studiums in Italien stieß Vicki Müller-Lüneschloß auf „Clara“.

Als Vicki Müller-Lüneschloß mit 22 Jahren erstmals den Dialog „Clara oder über den Zusammenhang der Natur mit der Geisterwelt“ von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling las, war sie sofort gefesselt: „Ich konnte gar nicht glauben, dass so etwas geschrieben wurde“, erinnert sich die Philosophin. Seitdem begleitet sie dieser Text über die Unsterblichkeit der Seele – eine Kombination aus Naturphilosophie, Theologie und Schellings Potenzenlehre. „Clara“ ist ein Fragment aus Schellings Nachlass und ein eher untypisches Werk, das 1810/11 entstand. Darin entfaltet sich ein emotionales Gespräch zwischen Clara, einem Arzt und einem Pfarrer über Leben, Tod und Seele. „Es ist populärphilosophisch

gehalten, aber basiert auf Schellings System – das macht den Text einzigartig“, erläutert Vicki Müller-Lüneschloß. Ihr eigenes Exemplar, ein Zweitdruck von 1862, begleitet sie seit Jahrzehnten. „Clara zieht mich regelrecht an und begeistert mich immer wieder aufs Neue.“ Und schließlich erfüllte sich ein großer Traum der Wissenschaftlerin: Als Mitarbeiterin im DFG-Projekt „Schelling in München“ schloss sie an der BAdW vor Kurzem eine digitale Online-Ausgabe der „Clara“ ab. Aber bei der Forschung allein blieb es nicht: Mit einem selbst verfassten Bühnenstück bringt sie Schellings „Clara“ regelmäßig interessierten Laien näher – auch im Schelling-Jubiläumsjahr 2025. Protokoll: ap